

Vereinsangelegenheiten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **76 (1925)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV. Sonstige Nachteile der Konnen schläge.

Da zur Bewältigung großer Kahlfrage unausgesetzt das ganze Jahr hindurch gefällt werden muß und das aufbereitete Holz nicht rechtzeitig abgeführt werden kann, ist die Gefahr der Waldbrände eine große und ständige und steigert sich insbesondere im Hochsommer, wo zwischen der Unmasse von Lang- und Schichtholz Riesenmengen dürrer Reifigs lagern. An Löscharbeiten wäre bei Feuerbruch gar nicht zu denken. Das einzige Vorbeugungsmittel bieten die forcierte Ausfuhr des Holzmaterials, insbesondere des Reifigs, und wo dies nicht angeht, die Räumung und Reinigung breiter Gassen zwischen den lagernden Holzvorräten von allen brennbaren Stoffen: Holz, Reifig und dürres Gras.

Sehr empfehlenswert ist die Verwundung der Gassen durch Aufhacken ihrer Oberfläche.

Die auf den Riesentahlschlägen künstlich Neubegründeten Bestände sind nahezu gleichalterig. Die damit im engsten Zusammenhang stehenden Nachteile kann sich der Leser selbst und leicht hinzudenken und ausmalen.

Schlußwort.

Die Schweizer Kollegen können sich glücklich schätzen, daß sie aus gleicher Ursache keine so gewaltigen und unheilvollen Waldverwüstungen zu gewärtigen und zu befürchten haben.

Die bisherige Annahme, daß Höhen über 600 m über dem Meer der Konne unüberschreitbare Schranken setzen, wurde allerdings durch die Tatsache widerlegt, daß sich dieser Schädling in Böhmen bis zu 750 m und im schweizerischen Rohnetale sogar bis 1000 m über dem Meer verftiegen hat.

Die meiste Gewähr für die diesbezügliche relative Sicherheit der Schweizerwaldungen dürften jedenfalls außer den verhältnismäßig kleinen, meist durch anscheinend sichere Naturgrenzen von einander getrennten Waldkomplexen, das allgemeine und von greifbaren Erfolgen begleitete Streben der schweizerischen Forstwirte nach naturgemäßer Begründung und Behandlung des Waldes bilden.

Vereinsangelegenheiten.

Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 21.—24. September in Bern und Langnau.

Wer am Montag den 21. September die schweizerische Landwirtschaftsausstellung in Bern besuchte, dem fiel es auf, daß die Menge der Besucher einen starken forstlichen Einschlag zeigte. Ueberall, in Hallen und auf Wegen, traf man, vom frühen Morgen an, auf Forstleute aus allen Kantonen der Schweiz. Ohne Trommel- und Pfeifenspiel waren sie ein-

gezogen. Einzeln und in Gruppen hatten sie sich lautlos unter das Volk gemischt, und doch waren es an die zweihundert Mann, als am Mittag die Mitglieder des Schweiz. Forstvereins sich in der Festhalle zum gemeinsamen Bankett zusammenfanden. — Die Freude des Wiedersehens lachte auf allen Gesichtern. Bald erklangen die Becher zum Wohle der Bürgergemeinde von Bern, die den besten Tropfen aus ihren Reben am Bielersee den Gästen zum Gruß gespendet hatte.

Der Nachmittag fand die Forstleute wiederum in der ganzen Ausstellung zerstreut. Als man gegen Abend, des Gewimmels und der Eindrücke satt, die Züge nach Langnau bestieg, goß es in Strömen vom grau verhängten Himmel. In Langnau hatten die Kadetten dienstfertig die Führung der Gäste nach ihren Kantonementen übernommen. In aller Stille verschwanden die mantel- und schirmverhüllten Gestalten in der Dunkelheit, um in den Gasthöfen und bei Privaten gastfreundliches Quartier zu finden.

Am Abend traf man sich im großen Saal des „Hirschen“. Vor der versammelten Forstgemeinde rollte der erste schweizerische Forstfilm über die Leinwand. Unsere forstwirtschaftliche Zentralstelle hat in diesem Film ein Werk geschaffen, das nicht hoch genug gewertet werden kann. Aus den verschiedensten Teilen der Schweiz, aus Flachland und Hochgebirge, wurden Bilder aus dem Gebiete der Forstbenutzung aufgenommen. Ein gewaltiger Aufwand an Fleiß und Arbeit, an Sorgfalt und Sachkenntnis! Von der Anzeichnung des Stammes bis zu seiner Verarbeitung auf der Säge werden alle Phasen der Fällung, alle Möglichkeiten des Transportes vor Augen geführt. Von der Holzrieße und dem Hörnerschlitten im winterlichen Hochgebirge bis zum modernen Raupenschlepper sind alle Arten des Holztransportes in oft prachtvollen Bildern dargestellt. — Herr Oberförster Bavier, der Schöpfer dieses ersten schweizerischen Forstfilms, referierte einleitend über dessen Entstehung, Zweck und Bedeutung. Die Anregung war aus Schweden gekommen, wo der Film mitgeholfen hat den Wald zum geistigen Gemeingut des Volkes zu machen. Die forstliche Aufklärung ist ein Gebiet, auf dem es bei uns noch viel zu arbeiten gibt. Ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts ist mit der Herstellung unseres ersten forstlichen Films getan. Dieser Film soll nun ins Volk hinaus und im ganzen Land um Verständnis werben für unsern schweizerischen Wald, seine Bedeutung und seine Pflege. Man hofft, dem Film einen Referenten mitgeben zu können, der in gemeinverständlichem Vortrag unserem Wald und der oft verkannten Arbeit unserer Forstleute das Wort reden soll.

Der Präsident des Schweizerischen Forstvereins, Herr Oberforstmeister Weber, sprach gewiß im Namen der ganzen Versammlung, als er Herrn Oberförster Bavier für seine verdienstvolle Arbeit Worte hoher Anerkennung zollte.

Der erste Langnauer Tag brachte die eigentliche Eröffnung der Ver-

sammlung. Von 7—12 Uhr tagte die nahezu zweihundertköpfige Gemeinde im Saal des Sekundarschulhauses. Herr Regierungsrat Dr. Moser, als Präsident des Lokalkomitees und Vertreter der Berner Regierung, eröffnete die Versammlung. Man ging sodann zur Erledigung der Vereinsgeschäfte über, worauf Herr Professor Schädelin in gediegenem und gehaltvollem Vortrag über Bestandserziehung sprach. An seine Ausführungen schloß sich eine lebhafte Diskussion. Zum Schluß referierte Herr Oberförster Flück in kurzer und prägnanter Weise über die Privatwaldungen des Emmentals.

Die Zeitschrift wird über die Verhandlungen und Referate an anderer Stelle nähern Aufschluß bringen. Es sei hier bloß vorausgeschickt, daß die Versammlung, unter stürmischem Beifall, Herrn Dr. Ph. Flury zum Ehrenmitglied des Schweizerischen Forstvereins ernannte.

Das Mittagessen im sinnig geschmückten Saal des „Löwen“ verlief nicht weniger lebhaft und angeregt als die Verhandlungen des Vormittags. Die ausgezeichneten Musikvorträge des Orchestervereins von Langnau sorgten für eine festliche Stimmung. Herr Sängler, Gemeindepräsident von Langnau, entbot den herzlichen Willkommensgruß der Bevölkerung und der Behörden. Herr Oberforstmeister Weber dankte den Langnauern in beredten Worten für den überaus freundlichen Empfang. Hierauf gedachte er der Waldreservation auf Dürsrüti sowie der Männer und Behörden, die sich um das Zustandekommen derselben verdient gemacht haben. Worte dankbarer Anerkennung richtete er besonders an den verehrten Veteranen des Schweizerischen Forstvereins, Herrn alt Forstmeister Balsiger, von dem die Idee einer Waldreservation auf Dürsrüti ausgegangen war. Ehrend gedachte der Präsident auch der verdienstvollen Arbeit des ehemaligen Kreisoberförsters des Emmentals, des verstorbenen Oberförsters Zürcher.

Der Nachmittag galt dem Besuch der Waldreservation auf Dürsrütti. Einem Pilgerzuge gleich bewegten sich die zweihundert Forstmänner nach der Egg hinauf. Und in der Tat ist der Dürsrüttwald eine Art Heiligtum, ein Wallfahrtsort für jeden Freund des Waldes. Fast feierlich war der Rundgang zwischen den Tannenriesen und ihrer naturhaft kraftstrotzenden Verjüngung. Am Schluß erwartete ein vom Gemeinderat Langnau gebotener Imbiß die Gäste. Herr Forstmeister von Seutter sprach über die Geschichte des Dürsrüttwaldes und vom Verdegang der Reservation. Worte besonderer Anerkennung widmete er der Waldfreundslichkeit der Emmentalerbauern. Es sei noch nicht so lange her, da hätten die Schulkinder jeder großen Tanne ein Lied gesungen, bevor die Fällart sich an ihre Wurzel legen durfte. Nachdem Herr Dr. Flury die von der Versuchsanstalt erhobenen Zahlen über Vorrat und Zuwachs der Reservation bekanntgegeben hatte, feierte auch Herr Oberförster Ammon in markigen Worten den ehrbaren, geraden Sinn der Emmentaler und ihre, fast sprichwörtlich gewordene Liebe zum Wald.

Bevor man die ehrwürdigen Dürsrütitannen verließ, dankte Herr Dr. Flury in gerührten Worten dem Schweizerischen Forstverein für die Ernennung zum Ehrenmitglied. Noch einige Lieder erklangen, dann zog man gruppenweise wieder nach dem gastlichen Langnau hinunter.

Der Abend vereinigte die Mitglieder des Schweizerischen Forstvereins wiederum im „Löwen“-Saal. Gemischter Chor und Sängerbund von Langnau überboten sich in der Darbietung prächtiger Liedervorträge. Die Meitschi in Bernertracht und die gemütliche Art der Emmentaler trugen viel dazu bei, daß bald das frohe Treiben einer Chilbi den bunten Saal erfüllte. Manch treffliches und humorvolles Wort wurde gesprochen und manch ein würdiger Herr scheute sich nicht, sein ergrautes Haupt in fröhlichem Tanz zu wiegen.

Am Mittwoch brachte der Frühzug die Teilnehmer nach Signau. Unter der Führung der Herren Oberförster Flück und Wyß erstieg man in zwei Abteilungen die Höhen der Hundschüpfen, um den dortigen Staatswald gleichen Namens zu besuchen. Früher ist hier Kahlschlag und als Folge dann Windwurf durch den Wald gegangen. Seit mehr als zwanzig Jahren wird jedoch auf Ungleichaltrigkeit gehalten, und die naturgemäße Wirtschaft hat im Altholz manch hübsches Femelschlagbild herausgebracht. Da die Tanne fast zu zwei Dritteln vertreten ist, und Fichte und Buche sich in den letzten Drittel teilen, hat es der Wirtschaftler nicht allzu schwer, das Waldbild nach seinem Sinn zu formen.

Hatte tags zuvor der Kampf um den Plenterwald die Gemüter etwas in Wallung gebracht, so wirkte der Hundschüpfenwald wie Ausgleich und Versöhnung. Man war nur eines Sinnes, die ausgedehnten Jung- und Mittelwüchse als Zeugen eines überwundenen Standpunktes zu bedauern, und vor den frohwüchsigem Gruppen naturverjüngter Tannen und Buchen fanden sich alle wieder zusammen, die vorher im Kampf um den Plenterwald sich in heiligem Eifer bekriegten. Die Sonne schien und das erste Herbstgold leuchtete in den Buchenwipfeln, als man sich im Kurhaus Moosegg zum Mittagessen sammelte.

Allenthalben war Zufriedenheit und Freude über die drei interessantesten Versammlungstage. Allen war es aus dem Herzen gesprochen, als Herr Kantonsobersförster Graf dem Lokalkomitee für seine verdienstvolle Arbeit herzlich dankte. In sein Hoch auf die Forstwirtschaft stimmte die ganze Tischgemeinde freudig ein. Wo so viel Strebsamkeit und guter Wille sich um den Fortschritt bemühen, da braucht man um die Zukunft nicht zu bangen.

Nach allen Seiten ging man auseinander. Die einen stiegen nach Zollbrück, die andern nach Emmenmatt und Langnau hinunter.

Zur Nachexkursion am Donnerstag sammelte sich in Bern eine stattliche Teilnehmerzahl. Es regnete in Strömen. Dessen ungeachtet durchwanderte man, unter der Führung des Herrn Forstmeister v. Mülinen, den Enge-

wald der Burgergemeinde von Bern. Die Besichtigung bot waldbaulich viel beachtenswertes. Auch die Angaben aus der Verwaltung, speziell über Bannwartenstationen und Waldarbeiterfürsorge, fanden großes Interesse.

Beim Mittagessen, das die Burgergemeinde Bern in der Brauerei Reichenbach offerierte, erwartete die Gäste eine Zugabe besonderer Art. In klarem und interessantem Vortrag sprach Herr Prof. Dr. Tschumi über die seiner Leitung unterstehenden Ausgrabungen im Engwald. Seit einer Reihe von Jahren werden hier Grabungen durchgeführt, die römische und neuerdings auch keltische Ansiedlungen freigelegt haben. Von den zahlreichen wertvollen Funden wurden einige prachtvolle Stücke vorgezeigt.

Herr Oberforstmeister Weber dankte der Burgergemeinde Bern für ihre Gastfreundschaft. Dann zog man auf getrennten Wegen den heimatischen Gauen zu.

W i n k e l m a n n.

Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Ständigen Komitees vom 20. September 1925 in Bern.

Anwesend: Alle Mitglieder, sowie Herr Forstmeister von Seutter, Vizepräsident des Lokalkomitees.

1. Seit letzter Sitzung sind folgende Anmeldungen zum Eintritt in den Schweizerischen Forstverein eingegangen:

- Herr Fr. Aerni, Forstingenieur, zurzeit in Brig.
- „ M. Friedrich, Forstingenieur in Murten.
- „ Paul Gugelmann, Forstingenieur in Rheinfelden.
- „ Prof. G. Huffel in Nanch.
- „ E. Schönenberger, Forstadjunkt in Burgdorf.
- „ E. Schönenberger, Forstingenieur, Waldhöhweg 11, Bern.
- „ W. Studer, Forstingenieur, in Samaden.

Die Aufnahme dieser Herren wird genehmigt.

2. Die auf Anfang November geplante Konferenz betr. Herausgabe einer forstlichen Jugendschrift mußte leider auf den Spätherbst verschoben werden.

3. Das für die Ausstellung in Bern ausgearbeitete Tableau über die Versammlungen und Verhandlungen des Schweizerischen Forstvereins ist in Albumformat in 60 Exemplaren erstellt worden. Dem eidgenössischen Departement des Innern, der eidgenössischen Oberforstinspektion und der Forstabteilung der Eidg. technischen Hochschule, sowie den 25 Kantonsregierungen ist je ein Exemplar zu überreichen.

Solange Vorrat kann dieses Ausstellungsalbum zum Preise von Fr. 3 direkt von unserer Verlagsdruckerei Buehler & Co. in Bern bezogen werden.

4. Der vom Präsidenten ausgearbeitete Jahresbericht wird genehmigt.

5. Betreffend Aufstellung einer Preisaufgabe pro 1925/27 werden

die Anträge des Komitees an die Vereinsversammlung vereinigt (siehe Protokoll der Vereinsversammlung vom 22. September 1922).

6. Forstmeister Steinegger in Schaffhausen ersucht um Entlassung vom Mandat als Vertreter des Schweizerischen Forstvereins im Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft. Da Herr Steinegger nicht zum Verbleiben bewogen werden konnte, wird sein Rücktritt unter bester Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt.

Mitteilungen.

† Alt Forstmeister Heinrich Keller.

Am 6. Oktober a. c. starb im hohen Alter von beinahe 90 Jahren alt Forstmeister Keller in Beltheim-Winterthur. Mit ihm ist der Nestor der schweizerischen Forstleute dahingegangen, der 63 Jahre lang den forstlichen Beruf bis nahe an sein Lebensende in großer Pflichttreue ausübte, wovon 58 Jahre allein im zürcherischen Staatsdienste.

Im Jahre 1836 als Sohn einer angesehenen Bauernfamilie im sonnigen Truttikon des zürcherischen Weinlandes geboren, zog es den aufgeweckten Knaben schon früh hinaus zu den Bäumen des Waldes und zu den Blumen des Feldes. Nach dem Besuch der dortigen Volksschule und der landwirtschaftlichen Schule am Strichhof gelang es ihm, dank eisernem Fleiße, die mangelnde Vorbildung soweit zu ergänzen, daß er das Aufnahmeexamen am Polytechnikum bestehen und sodann die forstliche Abteilung desselben als einer der ersten Forststudenten mit dem Diplome absolvieren konnte. 1859/60 war er zunächst in einem Forstrevier bei Regensburg in Bayern tätig; es folgten drei Jahre der Betätigung im Sihlwald und beim Vermessungsamt der Stadt Zürich, wo er sich für seinen späteren Wirkungskreis die große Gewandtheit in vermessungs- und wegbautechnischen Arbeiten aneignete.

Am 1. Mai 1864 trat er als Adjunkt des Oberforstamtes in den zürcherischen Forstdienst ein, 1870 erfolgte die Wahl zum Forstmeister des damaligen III. Kreises (Weinland und Teile der Bezirke Winterthur und Pfäffikon). 1872 wurde ihm auf seinen Wunsch als Nachfolger des zum zürch. Regierungsrat gewählten Forstmeisters Hertenstein, des nachmaligen Bundesrates, der II. Kreis (Töftal, Oberland und zirka die Hälfte des Bezirkes Uster) zugeteilt, mit Amtssitz in Beltheim, wo er fortan sein ganzes Leben verbrachte.

Als im Jahre 1907 das neue zürcherische Forstgesetz die Neueinteilung der bisherigen vier Forstkreise (inkl. zwei „Adjunktenreviere“) in sechs Kreise brachte, behielt er, nach Abtrennung der untern Gebietsteile, seinen bisherigen II., nunmehr III. Kreis bei und wurde so zum eigentlichen Forstmeister des Töftales und des Oberlandes. Mit den ihm unterstellten